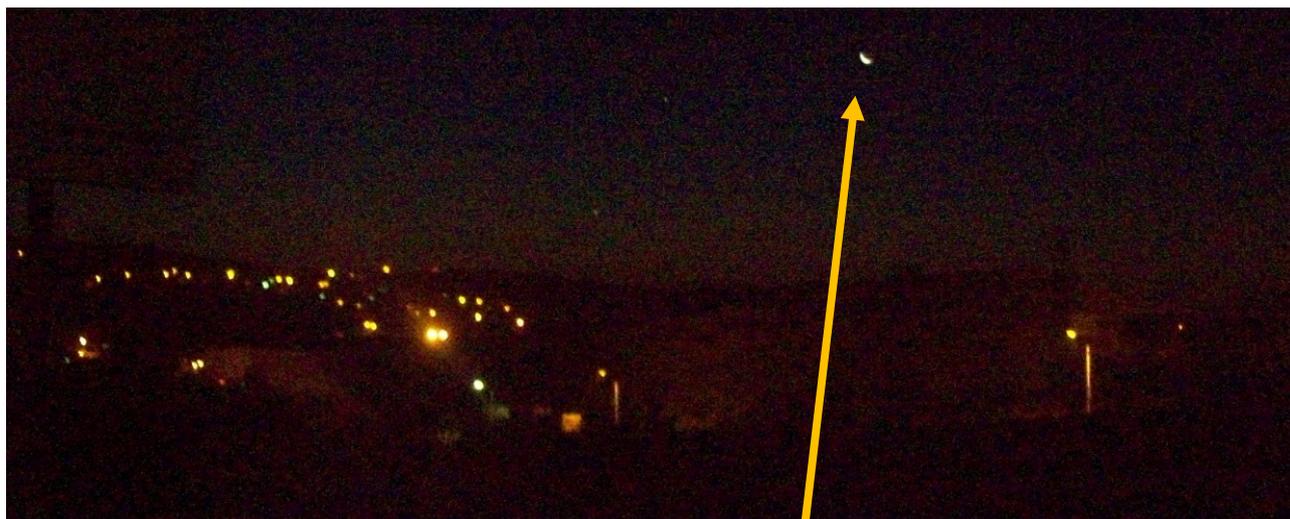


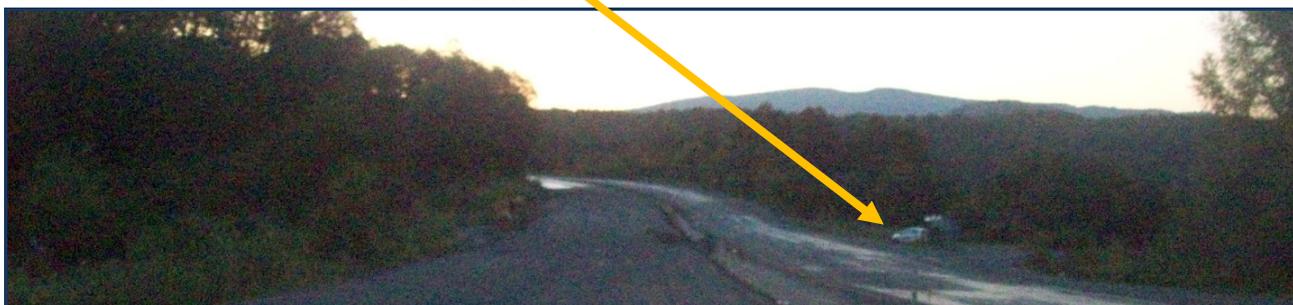
Etappe 144

von Ereğli nach Sücüllü otobüs durağı

Heute habe ich den armen Nachtwächter wieder kurz nach 4 h PZ geweckt, weil die Hoteltür verbarrikadiert war, aber er hat es diesmal mit Fassung getragen, sah er an meinem Gepäck doch, dass er mich wohl nicht mehr wieder sehen müsse. Ich bin sicher, er hat mir keine Träne nachgeweint.



Das Hinayana trug mich der hauchdünnen Mondsichel und dem hell leuchtenden Morgenstern entgegen in das Gebirge, von wo ich nach Ereğli zurück zu schreiten vorhatte, um mich von dort mittels des ÖPNV wieder zum Hinayana tragen zu lassen, das inzwischen an einer Bushaltestelle ziemlich genau in der Mitte zwischen den beiden Großstädten meiner Rückkehr harte.



Herrlich war es in der ersten Morgendämmerung allmählich die hintereinander gestaffelten, dunstverhangenen Bergketten ausmachen zu können, an denen sich nur sehr spärlich Dörfer ausmachen ließen. Ich zählte bis zu elf Bergketten, die sich hintereinander befanden, und von denen jeweils die hintere höher zu sein schien, als die davorliegenden.



Die erste knappe Stunde hatte außerdem den Vorteil, dass hier eine Baustelle war. Die Fahrzeuge - und das sind hier, bevor die Sonnenscheibe sich über den Horizont schiebt, ausgesprochen wenige - wurden auf einer Seite des Grünstreifens entlang geführt, die ganze Breite der anderen Seite aber gehörte einzig und allein dem aufrechten Pilger.



Kurz nachdem die Vierspurigkeit für den Kraftverkehr wieder hergestellt wurde, fand ein Hund gefallen am Pilgern - oder am Pilger? Auf jeden Fall hatte ich nunmehr einen Weggefährten, den Hinkebeinhund. Warum er diese charakteristische Eigenschaft hatte, war unschwer zu erraten. Er ging gern auf die Straße, trottete nur zögerlich zur Seite,



wenn ein Auto kam, echauffierte sich mindestens so sehr wie ich in den ersten türkischen Tagen, wenn er angehupt wurde, und wenn ihm ein Fahrzeug gar zu unsympathisch war, verfolgte er es im raschen Lauf einige Schritte. Da Adrenalin aber kein guter Ratgeber ist, vergaß er dabei gewöhnlich, dass es noch weitere Fahrzeuge geben könnte. Ich machte mir häufig Sorgen um meinen neuen Follower, allerdings waren die Autofahrer/innen deutlich achtsamer als das Tier.



Dann stellte ich fest, dass neben mir ein zweiter herrenloser Hund lief, ich nannte ihn fortan den Braunen. Vorsichtshalber sah ich mich um, ob das eine neue Mode würde - und tatsächlich ging nur einen Schritt hinter mir ein Tier, das eine etwas verkleinerte Ausgabe eines Schäferhundes war. Ich nannte ihn fortan Schäfchen. Irgendwie kam ich mir vor wie

der Hundefänger von Hameln. Und eigentlich hatte ich auch nicht vor, eine Karriere als Leitwolf einzuschlagen.

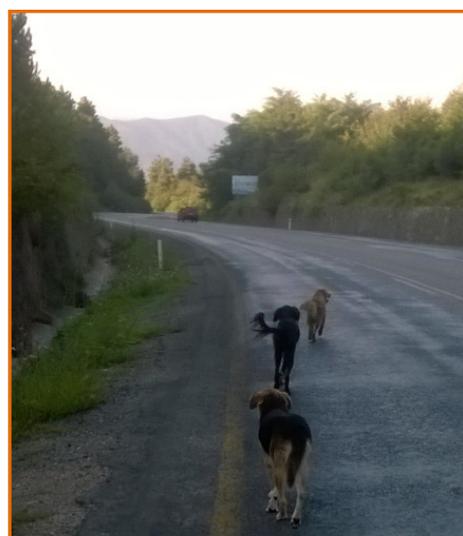


Es sollte mehr als drei volle Stunden dauern, bis ich wieder hundefrei war. Jetzt war mir klar, warum man Obdachlose häufig in Begleitung von Hunden sieht: denen ist irgendwann eines dieser treuen Tiere auf der Suche nach einer Bezugsperson nachgelaufen. Auch ich hätte den lieben Begleitern gern etwas abgegeben, zumal mir der Hinkebeinhund in der ersten halben Stunde deutlich zu verstehen gab, dass er den Inhalt meines

Leinenbeutels äußerst interessant fand. Dort drinnen befand sich eine angefangene - also offene und damit Geruch absondernde - Packung Erdnüsse, von denen ich ihm sehr gerne abgegeben hätte. Allerdings war ich mir durchaus bewusst, dass ich ihn dann nie mehr los bekäme, oder dass es zumindest einen erheblichen Trennungsaufwand gäbe, bei dem er mir - und ich war überzeugt davon, dass er seinerseits von anderen, noch viel kleineren Wesen bewohnt war - wesentlich näher käme, als mir das recht war.

Also musste ich meine Gebefreude zügeln, um nicht noch weitere Hoffnungen zu wecken, die nur zu Enttäuschungen und unangenehmen Szenen führen würden. Es sollte klar sein: ich bin der, der hier geht. Wenn ihr mitgehen wollt, o.k., aber mehr ist da nicht.

Als ich mich räusperte - bis dahin hatte keiner von uns Vieren eine Silbe gesprochen - bemerkte ich das große Erstaunen meiner neuen Gefolgsleute. Also hub ich an, das Shakyamuni-Mantra voller Inbrunst zu rezitieren. Den Dreien schien es zu gefallen. Da jedoch inzwischen etwas mehr Verkehr die D010 entlang fuhr, passte ich auf, nur dann zu rezitieren, wenn kein Fahrzeug in der Nähe war, schließlich wollte ich die Aufmerksamkeit meiner drei Lieblinge nicht zusätzlich vom Verkehr abziehen.



Nachdem ich drei Stunden gegangen war, davon zwei in Begleitung, gönnte ich mir ein Viertelstündchen Rast auf einer verbogenen - und daher bequemen - Leitplanke im



Schatten. Der Hinkebeinhund, der Braune und das Schäfchen fanden, das sei eine gute Idee. Ich wusste, dass ich jetzt nicht von den Erdnüssen essen durfte. Selbst davon essen und nix anzugeben wäre gemein, die Erdnüsse gerecht zu teilen perspektivisch fatal. Allerdings gönnte ich mir einen kräftigen Schluck Wasser aus meiner Flasche, was die Tiere vermutlich nicht als Trinken begreifen konnten, denn sie zeigten sich daran nicht interessiert, obwohl ich sicher war, dass auch sie Durst hatten. (Und ich wusste: das ist die Chance zur Trennung, früher oder später werden meine durstigen Gefährten Wasser wittern - und das wird dann noch viiiiiiiel interessanter sein, als einem Pilger zu folgen.) Während ich saß, hatten sich auch meine vierbeinigen Freunde niedergelassen und fraßen einige Kräuter: seht ihr, so mag ich euch - vegane Hunde.

Die Pause brachte nicht die ganz große Erholung, insbesondere nicht für meine Freunde. Der Hinkebeinhund tat sich immer schwerer mit dem Gehen, und ich hatte dabei großes Mitgefühl mit ihm, war doch auch mein linker Lauf angeschlagen. Heute Morgen hatte ich jedoch nicht nur die Achillesversen, sondern auch die ganze linke Wade getapet, was eine deutliche Erleichterung war, das hatte ich dem Hinkebeinhund voraus. Allerdings knickte ich mehrfach mit dem linken - dem beschädigten - Fuß um, was zwar immer sehr schmerzhaft war, das Grundproblem aber glücklicher Weise nicht dauerhaft verstärkte.

Aber meine Freunde wurden jetzt doch mehr und mehr von Durst geplagt, was in mir ambivalente Gefühle hervorrief. Einerseits taten mir diese lieben Wesen leid, andererseits wusste ich doch, das würde mich bald von der Bürde ihrer Gefolgschaft erlösen.

Als erster war der Braune verschwunden. Er war einfach nicht mehr da. Ich hatte sein Verschwinden zunächst gar nicht bemerkt und Hinkebein und Schäfchen offensichtlich auch nicht. Dann kamen wir an einem Gastgarten vorbei, den ich liebend gerne aufgesucht hätte, denn inzwischen war es die fünfte Stunde meiner heutigen Wanderung. Aber das hätte uns noch mehr zusammenschweißbt. Nicht auszudenken, wenn die Inhaber des Gastgartens den Hunden, die offensichtlich zu mir gehörten, Wasser angeboten hätten. Und ich hätte es auch nicht übers Herz gebracht, wie üblich ein Eis und ein Getränk zu bestellen und diesen herzallerliebsten Tieren nichts abzugeben.

Inzwischen stöhnten die beiden schon erheblich, die Zunge hing Ihnen aus dem Hals und selbst Schäfchen ging nicht mehr so leichtfüßig, wie das bei dem jungen Hund vordem der Fall war - ich allerdings auch längst nicht mehr. Da: links ein zweites Lokal. Es lockte mich schon - hatte ich doch in fünf Stunden nur 15 Minuten Pause auf einer Leitplanke. Aber in einer Seitenstraße - wir waren inzwischen in die Vororte Ereğlis gekommen - gab es zwei Pfützen, und die übten eine magische Anziehungskraft auf die lieben Hunde aus. Nur jetzt nicht in das Lokal gehen, sonst kommen sie zurück. Und siehe da: meine Überlegung erwies sich als richtig: über den Durst würde ich die beiden loswerden können. Es hatte funktioniert!



Vielleicht liegen sie inzwischen irgendwo und träumen davon, wie unsere Freundschaft sich hätte entwickeln können. Und auch mir kommen jetzt beim Schreiben und Nachempfinden Tränen. Freundschaft und Vertrauen sind etwas sehr Schönes. Aber wie selten kommen alle Bedingungen zusammen, dass eine wirklich harmonische Freundschaft entstehen kann. Für uns vier waren heute leider nicht alle Bedingungen gegeben, auch wenn ihr Hunde das vielleicht nicht verstehen könnt. Aber ich wünsche euch viel Glück, es wäre euch von Herzen zu gönnen, einen Freund zu finden - vielleicht sogar einen Freund fürs Leben.

So, und jetzt mache ich noch eine Hunde-metta-bhavana!